

Kunsthandwerk um zwei qualitätvolle Frühbarockleuchter vermehrt. Außerdem wurden mehrere Zinngegenstände des 16. und 17. Jahrhunderts durch Ankauf vor dem Einschmelzen bewahrt.

Dr. Wilhelm Jenny.

### 3. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte.

Zunächst ist es dem Ref. eine angenehme Pflicht, allen jenen Mitarbeitern zu danken, die die Abteilung von neuen Funden in Kenntnis setzten oder solche spendeten, bzw. deren rechtzeitige Fundmeldung ausschlaggebend war für die wenigstens teilweise Bergung von ur- oder frühgeschichtlichen Objekten.

#### U r g e s c h i c h t e.

**F u n d b e r g u n g e n.** Im Mai und November wurden anlässlich des Baues einer Umspannstation der OKA in Aigerding (Gem. St. Florian am Inn, Bez. Schärding) zahlreiche Tonscherben aufgefunden. Untersuchungen an Ort und Stelle durch den Ref. und den von ihm später beauftragten Oberrevidenten des Landesmuseums, cand. phil. J. Reiting er, brachten mit Sicherheit zwei vielleicht annähernd kreisförmige Gruben mit einem Durchmesser bis 1,70 m, deren eine schon  $\pm$  0,40 m unter der Oberfläche begann und bis in mindestens 1,20 m Tiefe reichte. Darin im Löß eingebacken eine Unzahl von aneinandergesteckten und ineinanderverkeilten, äußerst brüchigen Tonscherben, vermengt mit Holzbrand und rotverbranntem, zersetztem Hüttenlehm. Die Scherben zeigten schwarze, graue und rote Farbe, waren bis auf einige Fingertupfenleisten vollkommen unverziert und gehörten großen Vorratsgefäßen und Schüsseln, aber auch kleinem Geschirr an. Unter der Keramik befanden sich ferner durchbohrte Tonkegel sowie vereinzelte Steine. Wahrscheinlich waren es Vorratsgruben, die durch Brand und Einsturz der darüber befindlichen Holzüberdachungen (verkohltes Holz, Hüttenlehm!) zugrunde gingen. Nach R. gehört die Keramik dem Ende der frühen Bronzezeit an. Ergänzungen ließen sich infolge des schlechten Erhaltungszustandes des Materials nicht mehr durchführen, sämtliche Funde wurden dem Heimathaus Schärding übergeben. Zwei Situationspläne befinden sich im Besitz der Abteilung.

Im September wurde Herr Reiting er seitens des Ref. beauftragt, eine in der Lehmgrube der Ziegelei Fabigan & Feichtinger (ehemals Reisetbauer), Linz, angefahrene „Wohngrube“ zu untersuchen. Sein Bericht sei auszugsweise wiedergegeben. Es ergab sich eine kuppelförmige Erdhöhle mit trapezoidem Querschnitt (Höhe 0,90 m, Durchmesser etwa 2 m), die von der Seite bereits zu zwei Dritteln abgegraben war.

Die Sohle der Grube bedeckte eine zirka 1 cm starke Brandschicht, in der drei Scherbennester eingebettet lagen. Die Gefäße — vermutlich drei — ließen sich wegen der starken Zersetzung der Scherben nicht mehr rekonstruieren. Der übrige Teil der Grube war mit dunkler Erde, Scherben, kleinen Tierknochenstücken, Holzkohle, einigen Steinen und etwas Hüttenlehm (?) angefüllt. Bei den Gefäßen handelt es sich durchwegs um grobe Hauskeramik in Anlehnung an bereits früher hier gemachte Funde. Als neues Formelement konnten drei geschweifte Griffknubben festgestellt werden. Die kleinen Maße erlauben eher den Schluß auf eine Vorrats- als auf eine Wohngrube. Im Hinblick auf die geschweiften Griffknubben sind Beziehungen der Reisetbauerkeramik zu niederösterreichischen Formenkreisen wahrscheinlich. Als Datierung schlägt R. den Übergang von der Bronzezeit A<sub>2</sub> zu B<sub>1</sub> vor. Funde und Lageskizzen befinden sich bei der Abteilung.

Durch die Abteilung wurden wiederum die Bergungsgrabungen D. Mitterkalkgrubers im mittleren Ennstal subventioniert, die sich über das ganze Jahr erstreckten und diesmal auf den neolithischen Siedlungsplatz der Rebensteinermauer (Gem. Garsten, Bez. Steyr) beschränkt blieben. Eine natürliche Felswanne von max. 6 m Länge und max. 4,50 m Breite war bis obenhin mit Lehm ausgefüllt (vorläufige Mächtigkeit 1,20 m), in dem sich deutlich vier Kultur- bzw. Brandschichten abzeichneten. Alle vier Schichten waren fündig, es konnten geborgen werden: Steinbeile aus Serpentin, daneben Rohformen, Klopfschlägel und Abschlüge. Den Hauptanteil der reichen keramischen Reste stellt die unverzierte Hauskeramik. Die verzierten Scherben stammen zumeist von kleinen Tassen und Schalen, als Motive erscheinen u. a. das Dreieck- und Kreismuster sowie parallele Furchen, alles in Furchenstich ausgeführt und inkrustiert. Metallfunde sind spärlich, eine aus einem breiten Kupferband spiralig gedrehte Hülsenperle und die Spitze einer Kupfernadel oder -ahle sind hier zu erwähnen. Knochengeräte, Gußtiegel- oder -löflbruchstücke vervollständigen das Fundinventar, das von M. vollzählig der Abteilung übergeben wurde, wie auch eine Serpentinaxt mit Bohrung (Wallermauer, Gem. Mühlbachgraben, Bez. Steyr) und das Bruchstück eines Serpentinbeiles (Plattenberg-Prücklermauer, Gem. Laussa, Bezirk Steyr).

**E r w e r b u n g e n.** Durch freundliche Vermittlung von Herrn Hauptschuldirektor E. K o l l e r, Ebensee, wurde der Abteilung im April von der Fa. Schwaiger, Ebensee, das Fragment eines Kupfergußkuchens, Abb. 1, Kreisbogensehne 11,5 cm, entgegenkommenderweise geschenkt. Fundort 1,5 km aufwärts der Traunmündung von Ebensee in 3 m Tiefe im Traunschotter (Baugrube). Nach einer spektrographischen Analyse

durch Prof. N. M a y r h o f e r, NÖ. Landesmuseum, handelt es sich um einen urnenfelderzeitlichen Gußkuchen aus fast reinem Kupfer, der in einem Umschmelzverfahren aus Rohkupfer erschmolzen wurde. Das Stück ist auch deshalb von Bedeutung, weil das Museum bereits einen Kupfergußkuchen aus dieser Gegend besitzt<sup>1</sup>).

Frau E. B a u m g a r t n e r, Leöding, spendete im März einen 1956 am Kürnberg (Bez. Linz-Land) gefundenen prähistorischen (?) Scherben.

Gegen Erstellung eines Gipsabgusses erwarb die Abteilung im Juni von der Knabenvolksschule Peuerbach (Bez. Grieskirchen, Oberlehrer R. R e i t e r) ein Serpentinflachbeil aus Unteraubach (Gem. Eschenau, Bez. Grieskirchen).

F u n d e. Folgende prähistorische Einzelfunde aus Oberösterreich gelangten dem Ref. im Laufe des Jahres zur Kenntnis: Ein Lochhammer aus Serpentin, gefunden im Februar zwischen den Ortschaften Eggertsroith und Blindenau (Gem. Bruck-Waasen, Bez. Grieskirchen), Eigentum der Knabenvolksschule Peuerbach (Mitt. Oberlehrer R. Reiter). Eine frühbronzezeitliche Dolchklinge, im März zusammen gefunden mit dem Hals eines römerzeitlichen Tonkruges, auf dem Anwesen des Herrn F. Höller, Hausmanning 85 (Gem. Schlierbach, Bez. Kirchdorf a. d. Kr.), 1 m tief im Schlier (Mitt. K. M ü l l e r, Kulturreferent der Marktgem. Kirchdorf a. d. Kr.). Eine Lochaxt aus Serpentin, gefunden im Mai auf dem Acker des F. Musil (vulgo Brandstetter), Forst 15 (Gem. Luftenberg, Bez. Perg), Eigentum Dr. Premstaller, St. Georgen a. d. G. (Mitt. dess.). Zwei hallstattzeitliche Bronzearmringe, gefunden im Juni in Traunkirchen (Bez. Gmunden) auf dem Grund Hauser, und ein kleines Fragment eines Kupfergußkuchens, gefunden im Juni in Gmunden, Hochmüllergasse, beim Hausbau (beide Mitt. Fachlehrer R. S c h w a r z l i m ü l l e r, Gmunden).

Abschließend darf noch erwähnt werden, daß die im Herbst infolge Fehlens finanzieller Mittel vom Abbruch bedrohte Notgrabung Ämilian Kloiber in Holzleithen (Gem. Hörsching, Bez. Linz-Land), die ein frühestbronzezeitliches Gräberfeld mit hochbedeutsamen Funden förderte, nach Intervention seitens des Ref. beim Bundesdenkmalamt Wien, durch gütiges Entgegenkommen des Herrn Hofrates Dr. E. H a i n i s c h weiter subventioniert wurde.

#### R ö m e r z e i t.

Notgrabungen. Die wichtigste Notgrabung betraf das zwar seit 120 Jahren bekannte, aber niemals systematisch erforschte römische Donaukastell Schlögen (Gem. Haibach, Bez. Eferding). Hier wurden

<sup>1</sup> Es handelt sich hier, wie auch bei den folgend vorgelegten Stücken, um keine wissenschaftliche Publikation, sondern nur um eine erste Bekanntmachung.

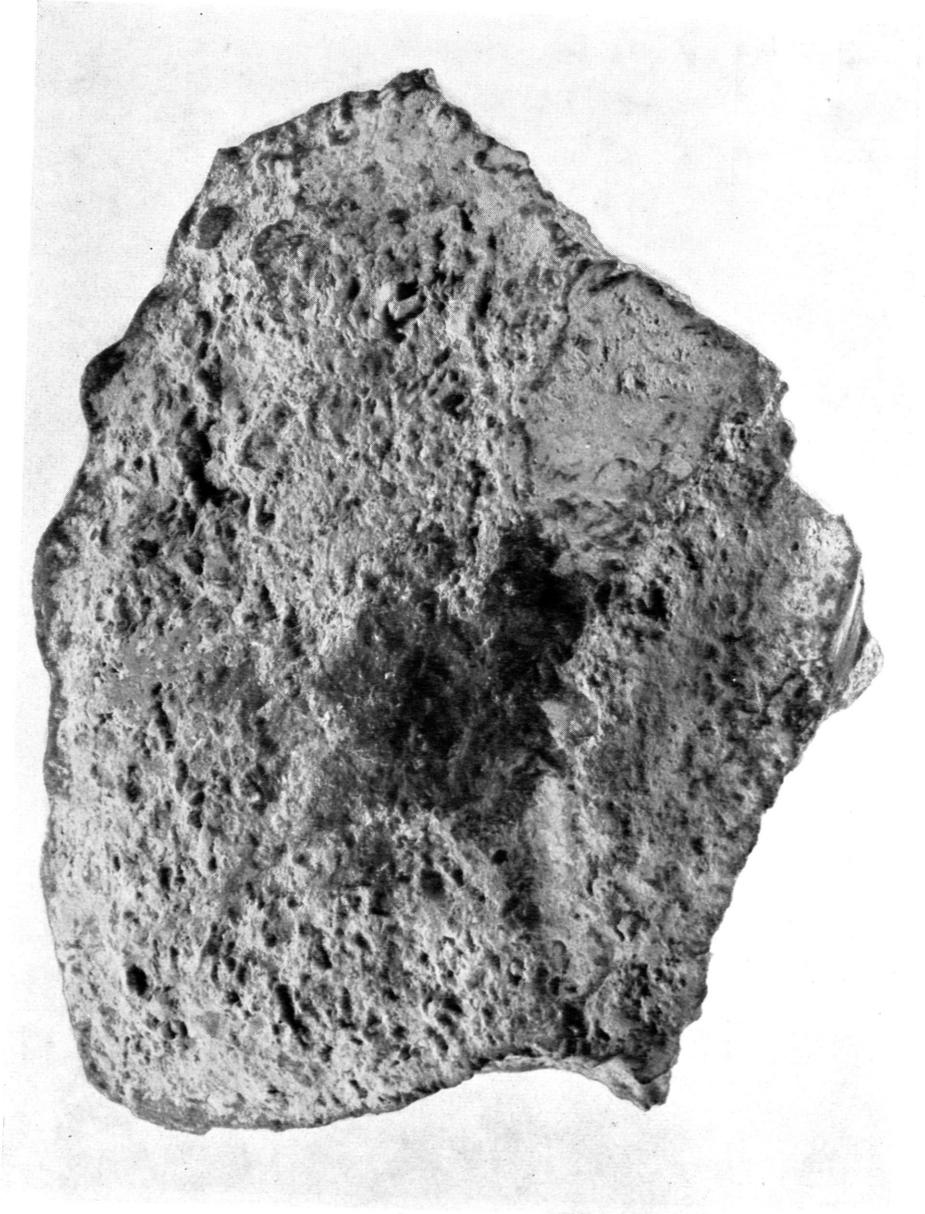


Abb. 1—7 u. 9: Photo Eiersebner, öb. Landesmuseum

Abb. 1. Urnenfelderzeitlicher Kupfergußkuchen von der  
Traunmündung bei Ebensee.

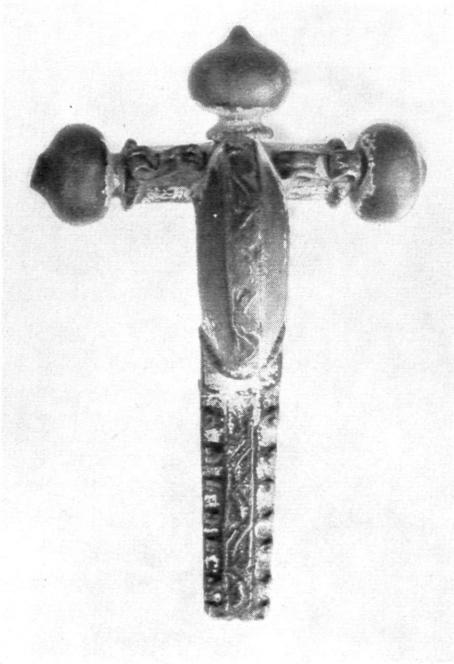


Abb. 2. Römische Bronzefibel aus Enns.

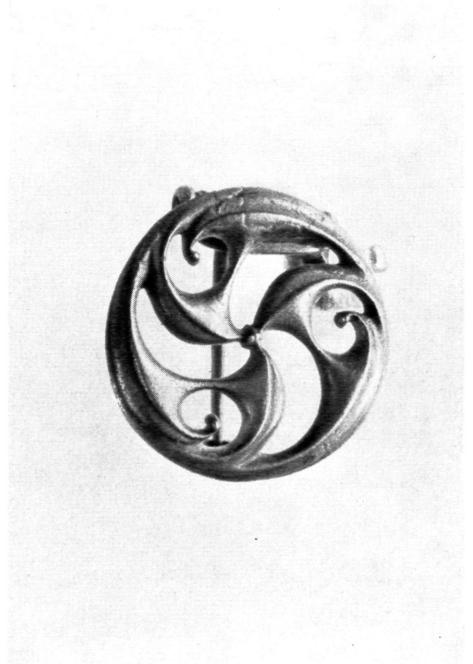


Abb. 3. Römische Bronzefibel aus Waizenkirchen.



Abb. 4. Römische Tonlampe aus Wels.

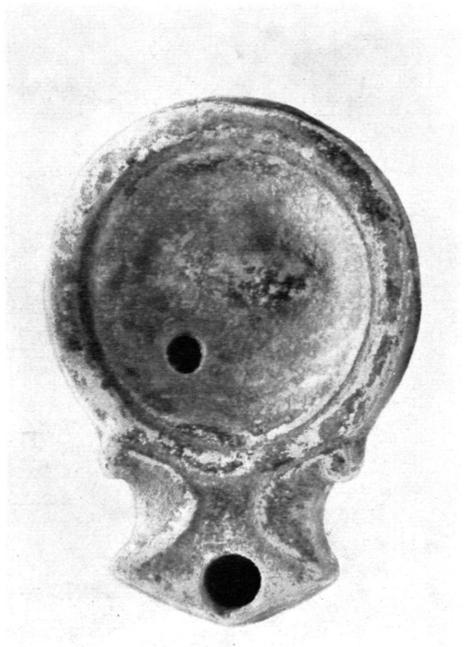


Abb. 5. Römische Tonlampe aus Wels.

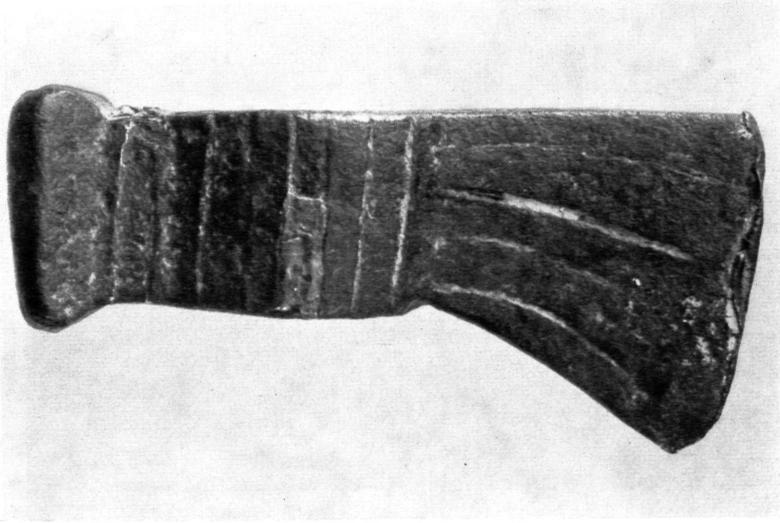


Abb. 9. Frühmittelalterliche (?) Eisenart vom Luftenberg.

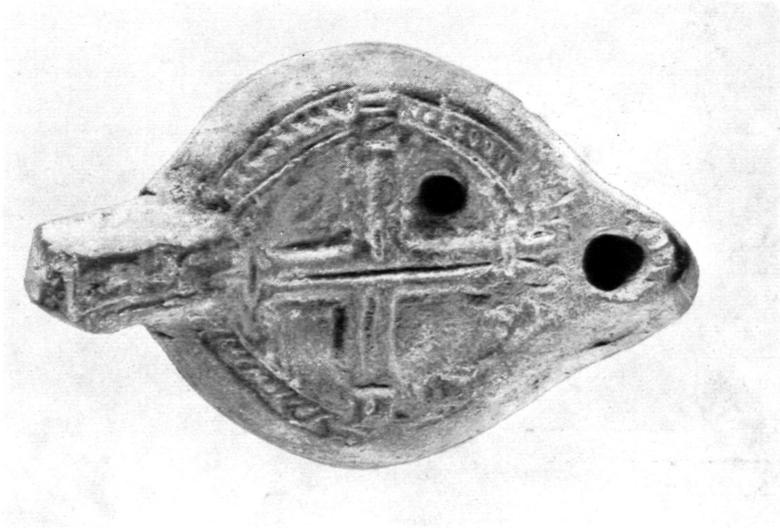


Abb. 6. Christliche Tonlampe aus Enns.

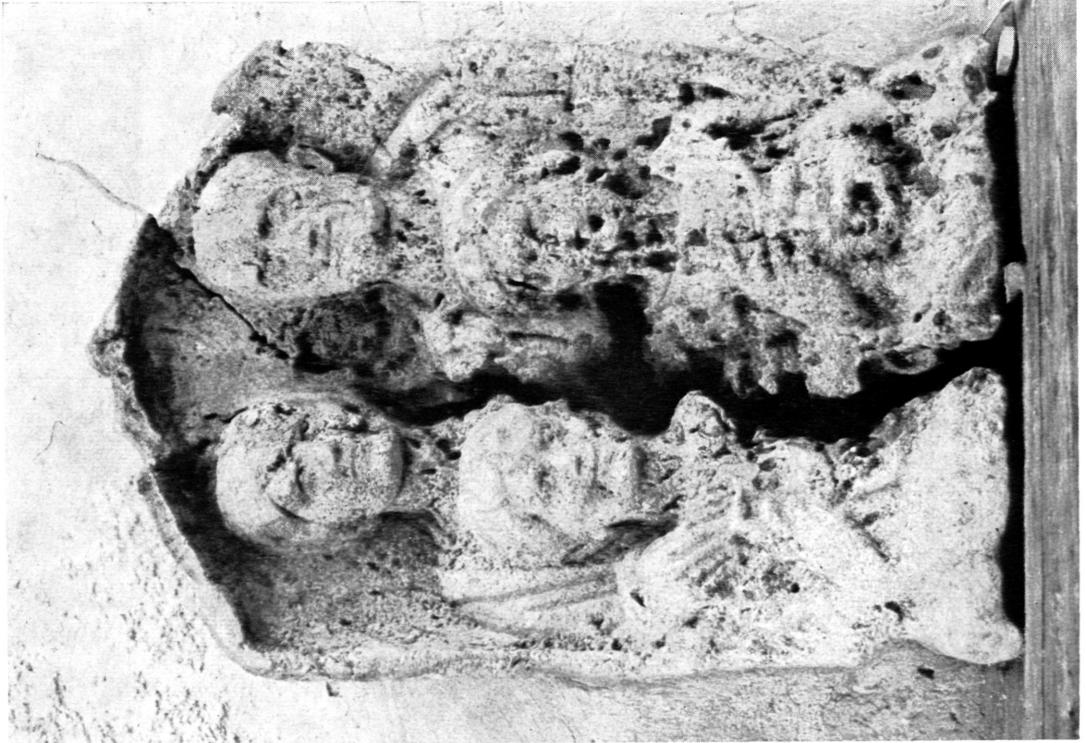


Abb. 7.

Weibliches Marmorköpfchen aus dem römischen Kastell Schlögen

Abb. 8. Römischer Familiengrabstein aus Ebenoden (Ternberg).

Photo Dr. Eckhart, öö. Landesmuseum



unter der Leitung des Ref. im Frühjahr und Herbst zwei Kampagnen durchgeführt, deren vorläufige Ergebnisse in der PAR. 8, 1958, 1/2, S. 3 ff. zusammengefaßt sind.

Einen Beitrag zum römischen Enns brachte der Juni, als die Lager-mauer etwa halbwegs zwischen der porta decumana und der Südecke wegen eines Garagenbaues in 4 m Breite durchgearbeitet wurde. Die zeichnerische Aufnahme des Tatbestandes durch den Ref. ergab zunächst das 2,10 m (= 7 röm. Fuß) breite Mauerfundament aus Rollschotter in betonhartem Mörtelguß mit der Außenecke eines nördlich anschließenden Mauerturmes. Bei Fehlen eines Aufgehenden lag — und das war die wesentlichste Erkenntnis — auf der Fundamentkrone ein weiteres Fundament in Form einer einfachen Kiesschüttung, eine sog. Rieselmauer, auf. Nun ist diese Technik durch die Grabungen in der Zivilstadt Lauriacum vor allem als typisch für Fundamente des 4. und 5. Jahrhunderts bekannt. Wenn daher spätantike Bauten die Fundamente der Lagermauer ihrerseits als Substruktion benützen, so folgert, daß das Lager in dieser Zeit in seiner ursprünglichen Ausdehnung nicht mehr intakt gewesen sein kann. Da das Aufgehende der Lagermauer nicht zerstört, sondern systematisch abgetragen wurde, muß die Verkleinerung auf militärische Notwendigkeiten zurückgeführt werden, als da vor allem zu nennen ist die Reduzierung der Legionstärke ab Diokletian.

**E r w e r b u n g e n** durch Kauf und Tausch. Bronzene Zwiebelkopf- oder Armbrustfibel, Länge 7,5 cm, Abb. 2. Fundort Enns, im Juli aus Privatbesitz erworben. Prunkstück, komplett, überall reichliche Spuren von Feuervergoldung, Silbertauschierung auf Fuß und Bügel in Form einer doppelten Wellenlinie, begrenzt von zwei parallelen Streifen. Besonders hübsch die fein gearbeiteten Voluten auf dem Querbalken und die eingekerbten Peltenreihen am Fuß. Kein sonst üblicher Nadelhalter. Vollentwickeltes Stück, 4./5. Jahrhundert. Es ist jedoch anzumerken, daß nach dem Ausweis vor allem von Konsulardiptychen die einfache goldene Armbrustfibel noch im 6. Jahrhundert obligatorisch zum Dienstkleid der hohen Reichsbeamten gehörte.

Bronzefibel, komplett, Patina abgescheuert, Durchmesser 3,3 cm, Abb. 3. Gefunden 1954 in Waizenkirchen (Bez. Grieskirchen), 0,80 m tief im Schotter der Aschach bei Baggararbeiten, im Juli aus Privatbesitz erworben. Sog. keltisches Durchbruchornament, mittelpunktgebundenes Peltenmotiv im Dreischenkel- (Triskelis-) Rhythmus. 2./3. Jahrhundert.

Gehenkelt Bildlampe mit einfacher Rundschnauze aus graugrünem Ton mit anhaftenden Eisenresten, Durchmesser 7,4 cm, Abb. 4. Fundort Wels, 1892, im Juli aus Privatbesitz erworben. Auf der abfallenden Schulter des kreisrunden Ölbehälters Eierstab, im Diskus erotische Szene,

am Boden Stempelpuren. Insoferne selten, als die bildlichen Szenen dieses Lampentypus im allgemeinen einfacherer Art sind. Feine Arbeit, italischer Import des 1. Jahrhunderts.

Ungehenkelte Bildlampe mit eckiger Volutenschnauze, rötlichgelber Ton mit Firnisresten, Durchmesser 6 cm, Abb. 5. Fundort Wels, im Juli aus Privatbesitz erworben. Im Diskus Fisch, darunter Wellenlinien, die das Wasser andeuten. Dutzendware des 2. Jahrhunderts, jedoch im Museum nicht vorhanden.

Christliche Lampe, rötlichgelber Ton, Durchmesser 6 cm, Abb. 6. Fundort Enns, im Juli aus Privatbesitz erworben. Spätantiker Typus mit birnenförmigem Lampenkörper und Zapfengriff, am Boden eingetiefter Tannen- oder Palmzweig. Gleichschenkeliges Kreuzmonogramm in grob stilisiertem Kranz (zwei Schleifen zwischen senkrechtem Kreuzbalken und Dochtloch). 5. Jahrhundert. Damit ist der bisher einzigen christlichen Tonlampe Oberösterreichs, die ebenfalls aus Enns (Lorch) stammt, ein zweites Stück hinzugefügt und der auch insgesamt mehr als bescheidene christliche Denkmälerbestand des Landes bereichert.

Weibliches Köpfchen aus Marmor, Höhe 13 cm, Abb. 7. Gefunden 1936 im römischen Kastell Schlägen, im Dezember aus Privatbesitz erworben. Provinziale Arbeit, Nase, Wangenpartien entlang der Nase und die Oberlippe modern überarbeitet, sonst relativ gut erhalten. Beiderseits unterhalb der Ohrengegend einige Bohrlöcher, wohl zur Aufnahme eines Metallschmuckes gedacht. An der Unterseite des Halses zentrales Dübelloch, Kopf und Körper also gesondert gearbeitet. Diadem, Frisur mit Mittelscheitel und Knoten in Anlehnung an griechische Vorbilder. Darunter kommen im Nacken und an den Seiten Korkzieherlocken hervor, die zweifellos eine modische Zeitströmung in der Haartracht widerspiegeln. Das Diadem und die zeitlos-klassizistische Frisur heben einerseits den Kopf in die Sphäre des Göttlichen, die gedrehten Hängelocken lassen jedoch eher ein jetzt infolge der korrodierten Nasen- und Mundpartie nicht mehr zu identifizierendes Porträt vermuten. Vielleicht ist an eine Kaiserin in ihrer Funktion als mater castrorum zu denken. Bisher bedeutendster Fund aus dem römischen Schlägen, der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehörend.

Durch Spende von Frau E. Baumgartner wurde im März ein Tegulafragment vom Kürnberg (Bez. Linz-Land) erworben.

F u n d e. An römischen Funden während des Jahres wurden dem Ref. bekannt: Ein Dupondius des Mark Aurel, gefunden im Februar in Niedergrafing (Gem. Buchkirchen, Bez. Wels; Mitt. Hauptschuldirektor E. Koller, Ebensee). Eine Bronzenadel, gefunden im Februar in Grieskirchen bei Kanalisierungsarbeiten in zirka 2 m Tiefe (Mitt. H. L e e b,

Grieskirchen). Der Hals eines Tonkruges des 3. Jahrhunderts, im März zusammen gefunden mit der frühbronzezeitlichen Dolchklinge.

Den wichtigsten römischerzeitlichen Fund des Jahres repräsentiert der Familiengrabstein, Abb. 8, der im August in Ebenboden (Gem. Ternberg, Bez. Steyr) ausgeackert wurde (Mitt. Studienrat Prof. i. R. Dr. H. Seidl via Landeskonservator). Derzeit im Hause des Finders und Besitzers, Johann Burghuber, Ebenboden 17 (Mayrgut). Kavernöser, gelblicher Kalkstein, Reliefs durchgehend stark verschliffen, stellenweise fast bis zur Unkenntlichkeit verwittert. In zwei Teilen aufgefundene Giebelstele mit durch Hohlkehle abgesetzter, schräg vorspringender Basis. Maximale Höhe 0,80 m, Breite 0,55 m, Stärke 0,23 m. Vier Personen im Hochrelief, oben das Elternpaar, darunter je eine Tochter in juvenilem Alter, Reliefgrund konkav ausgearbeitet. Frau: Anliegende Frisur, parallel zum Haaransatz in weiche Wellen gelegt, Mittelscheitel, Ärmeltunika, Palla. Mann: Kurzgehaltener Vollbart, Ärmeltunika, Toga, die an der rechten Schulter von einer Scheibenfibula zusammengehalten ist. Linkes Mädchen: Frisur wie Mutter, beide Hände halten eine Schale. Rechtes Mädchen: Frisur wie vorher, zufolge der etwas zarteren Kopfproportionen als jünger anzusprechen. Hemd und Obergewand, in den Händen nicht mehr kenntlicher Gegenstand. Weist schon die Bartracht des Mannes den Stein als dem 2. Jahrhundert zugehörig aus, so ist an Hand der weiblichen Frisuren eine weitere Präzisierung der Zeitstellung möglich. Wie Münzen zeigen, ist es die Haartracht der Kaiserin Faustina iun., der Gattin Mark Aurels, der Stein ist daher mit Sicherheit zwischen 160 und etwa 190 n. Chr. zu datieren. Qualitätsvolle Arbeit eines einheimischen Steinmetzen, der, was die Stelenform in Verbindung mit der strengen Viererkomposition betrifft, an oberitalischen Vorbildern gelernt haben dürfte.

Der Ref. untersuchte im September auch die Fundstelle des Steines im Hinblick auf etwaige weitere Fragmente (Inchrift!). Es fanden sich jedoch nur vereinzelt Scherben römischerzeitlicher Keramik und Reste einer isoliert liegenden Pflasterung (ungef.  $2 \times 2,50$  m). Ein ehemaliger Zusammenhang zwischen Stein und Pflasterung war nicht zu erweisen.

### Frühmittelalter und Mittelalter.

Fundbergungen. Vom September 1956 ist eine Fundbergung durch H. H. Pfarrer von Haslach (Bez. Rohrbach) St. Bühler nachzutragen. Anlässlich von Sprengungen beim Bau der Sternwald-Bundesstraße in Haslach fanden sich im Abraum des von Resten einer alten Befestigungsanlage bekrönten Felsens u. a. Gefäßscherben und große, möglicherweise altslawische Schmuckperlen aus Talcum. Soweit die Funde geborgen werden konnten, befinden sie sich im Pfarrhof zu Haslach.

Im April 1957 stieß der Bauer Rumerstorfer in Katzbach (Stadtgemeinde Linz) beim Ausheben einer Kellergrube auf zwei Skelettgräber (Mitt. H. H. Pfarrer Friedwagner von St. Magdalena). Nach Bericht mit Lageskizze von J. Reitinger, der vom Referenten mit der Untersuchung beauftragt wurde, handelt es sich bei Grab 1 um das geostete Skelett eines Mädchens in Rückenlage mit entlang dem Körper ausgestreckten Armen, deren untere Extremitäten bis zum Becken bereits abgegraben waren (Grabtiefe 0,75 bis 1 m). In der Ohrengegend lagen beiderseits bronzene Ohr- oder Schläfenringe, zwischen Ellenbogengelenk und Rumpf ein eisernes Messer. Grab 2 beinhaltete das identisch gelagerte Skelett einer erwachsenen Person; hier fehlte infolge Abgrabung der Oberkörper (Grabtiefe 1 m). Seitlich des rechten Knies stand ein umgestülptes Tongefäß. Wahrscheinlich Karolingerzeit, Genaueres ist erst nach Präparation der im Museum befindlichen Funde zu sagen.

Kirchengrabung und Diverses. Sicherungsarbeiten in der Filialkirche St. Michael ob Rauhenödt (Bez. Freistadt) ermöglichten im Einvernehmen mit dem Herrn Landeskonservator eine Untersuchung auf etwaige Vorgängerbauten. Die Grabung wurde unter der technischen Leitung des Ref. an einigen Tagen von August bis Dezember durchgeführt, ihre Ergebnisse liegen in einem ausführlichen Bericht an anderer Stelle dieses Bandes vor.

Im Mai entdeckte man in Frankenmarkt (Bez. Vöcklabruck) beim Bau des neuen Amtshauses bereits aus der Ortsgeschichte bekannte unterirdische Gänge. Eine Begehung seitens des Ref. war infolge der fortgeschrittenen Bauarbeiten nicht mehr möglich. Nach Meldung des dortigen Gendarmeriepostenkommandanten und freundlicher Mitteilung des Herrn Sparkassendirektors Peyrer ist es ein in den kompakten Lehm eingegrabenes System von Obergängen, Schlupfkanälen und Kammern mit Sitznischen (bis 2,50 m unter der Oberfläche). Funde wurden keine beobachtet, eine Deutung auf mittelalterliche oder frühneuzeitliche Fluchthöhlen ist möglich. Eine vom Baupolier angefertigte Grund- und Aufrißskizze der Anlagen wurde von Herrn Peyrer über Herrn Hofrat H. J a n d a u r e k an den Ref. übersandt. Beiden Herren sei für ihre Bemühungen verbindlichst gedankt.

Im Juni begutachtete der Ref. über Ersuchen des Herrn Landeskonservators die sog. „Zisterne“ im Garten des Franziskanerklosters zu Enns. Kreisrunder Schacht, sich konisch nach unten verjüngend, unterer Durchmesser 2,70 m, oberer 3,85 m. Flache Einwölbung mit zentraler Einstiegsöffnung, von hier bis zum tiefsten Punkt der trichterförmig eingetieften Schachtsohle 9,75 m. Gewände aus mittleren bis großen, grob zugerichteten und unverputzten Konglomeratblöcken mit Resten

ehemaliger Mörtelbindung. Die Schachtsohle unbestimmter Stärke besteht aus morschem Mörtelguß und setzt sich unter den Gewändelblöcken fort. Der Zweck der imposanten Anlage ist unklar und wohl nur in größerem Zusammenhang zu verstehen. Die Klostertradition spricht vom „Kerker des heiligen Florian“. Die Einwölbung mag jünger sein als der Schacht, allgemein wäre vielleicht zur Zeitstellung auf die ähnliche Mauertechnik eines Turmes der mittelalterlichen Ennser Stadtbefestigung („Pfaffenturm“) zu verweisen.

**E r w e r b u n g.** Zusammen mit anderen, durch Tausch erworbenen Objekten gelangte auch die Eisenaxt, Abb. 9, Länge 10,3 cm, in den Besitz der Abteilung. Fundort Luftenberg (Bezirk Grein), im Juli aus Privatbesitz erworben. Beidseitig schmälere und breitere Einlagen in Form von Kupfer- und Bronze- (Messing-?) Streifen, die allerdings zum großen Teil schon wieder fehlen. Am Knauf Spuren ehem. Silberplattierung. Obwohl kein Fachmann, hält der Referent eine frühmittelalterliche Entstehungszeit für möglich.

Im innermuseal-administrativen Bereich mußte vor allem eine Neuordnung der Depotbestände in Angriff genommen werden und hier wieder in erster Linie eine geordnete und übersichtliche Zusammenstellung der Funde aus den prähistorischen und frühbairischen Gräberfeldern Linz/St. Peter und Linz/Zizlau.

Ein in Deutschland entwickeltes Projektionsgerät zur Vereinfachung der Zeichnung von Gefäßprofilen wurde im März angekauft und im Juni die bis November gezeigte Wechsausstellung „Ausgewählte ur- und frühgeschichtliche Funde aus Oberösterreich. Ergebnisse der jüngsten Bodenforschung“ installiert. Am 8. Juli nahm der Ref. als Vertreter des Museums an der Feier „350 Jahre Salinenort Ebensee“ teil.

Zu seinem Tätigkeitsgebiet gehörten ferner die wissenschaftliche Beratung und Betreuung von Heimathäusern, Ortsmuseen, Dienststellen, Körperschaften und Privatpersonen, Geländebegehungen, verbunden mit der Evidenthaltung von Fundplätzen und Denkmälern, Recherchen nach verschollenen ur- und frühgeschichtlichen Objekten, Führungen sowie Expertisen.

Es wurde leider vergeblich die Einstellung eines zweiten, nur für die Abteilung zuständigen Präparators beantragt, so daß auch weiterhin ein dringendst notwendiges umfassendes Restaurierungsprogramm unausgeführt bleibt. Kostbare Einzelstücke müssen von Fall zu Fall gegen erhebliche Kosten zur fachgemäßen Wiederinstandsetzung nach Wien übersandt werden.

Nach wie vor auf sich allein gestellt, kann sich der Ref. bei den zahlreichen Agenden seiner umfangreichen Abteilung, die eigentlich zwei sind, nur immer den jeweils vordringlichsten Aufgaben widmen.

Dr. Lothar Eckhart.

#### 4. Numismatische Sammlung.

##### Wissenschaftliche Ordnungsarbeiten.

Im Zuge der bereits 1956 begonnenen Generalrevision der Sammlungen wurden im Berichtsjahr zunächst die oberösterreichischen Münzen und Medaillen, Rechenpfennige, Jetons usw. überprüft und in einem Münzkasten provisorisch aufgelegt. In demselben Kasten wurden auch die neuzeitlichen Gepräge des Erzbistums Salzburg untergebracht. Die Bestandszählung ergab dabei für die erste Gruppe 1140, für die zweite 815 Objekte. Überprüft, geordnet und zu einem großen Teil neu bestimmt wurden ferner die landesfürstlichen Prägungen Österreichs (mittelalterliche und neuzeitliche Gepräge der altösterreichischen Münzstätten einschließlich von Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, Lombardo-Venetien, Belgien, Elsaß und Burgau) mit insgesamt 3537 Stück, die Münzprägungen der Neufürsten sowie die österreichischen Städtemünzen und -medaillen mit zusammen 246 Stück. Die Gesamtzahl der im Berichtsjahr bearbeiteten Münzen beträgt somit 5738.

Der noch im vergangenen Jahr begonnene Zettelkatalog der Goldmünzen und -medaillen wurde 1957 vollendet. Er enthält nun die wissenschaftliche Beschreibung von 198 Goldmünzen und -medaillen, unter denen sich einige vorzüglich erhaltene und seltene Prägungen befinden. Besonders hervorgehoben seien u. a. ein in Wien geprägter zehnfacher Dukats des K. Matthias II. vom Jahre 1611 (Titel: König von Ungarn und Böhmen), Münzm. Andreas Händl, und ein prachtvoll erhaltener vierfacher Dukats M. Theresias von 1779, Ms. Wien.

Bei allen angeführten Ordnungsarbeiten hat sich Herr Alois Schamberger, Beamter der Österreichischen Nationalbank i. R., Linz, in selbstloser Weise als freiwilliger Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Für seine wertvolle Hilfe sei ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt.

##### Bearbeitung von Münzfunden.

Am 16. März 1957 wurde in einem Wirtschaftsgebäude des Landwirtes Josef Ortmayr in Starzing Nr. 1, Gem. Naarn, Bez. Perg, beim Niederreißen eines alten Backofens ein irdener Krug mit insgesamt 1177 Stück Silbermünzen gefunden. Der Fund konnte am 12. April vom Berichterstatter gesichtet und verzeichnet werden. Es handelte sich um

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhart Lothar

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. 14-22](#)